

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 23 (1941)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber alles rittorisch und nicht den Gedanken vorzuzulassen sein. In es müßte sein, als ob die vorabandlühende deutsche Begleitmusik zu den Vorträgen in Anknüpfung mit ihren geistig-geselligen Gesinnungen so etwas wie eine Vorausforderung Englands zu unüberlegten Schritten beabsichtige.

In Amerika hat der Kongress kürzlich weitere 6 Milliarden für Kriegsmateriallieferungen bewilligt, eben das was er seit dem Durchbruch eines Votums in Aufhebung des Verkaufsverbotes der Bewaffnung der Handelschiffe ausgestellt und ihm empfohlen, auch das Befahren der Kriegszonen zu gestatten, beides Maßnahmen, um vermehrte Erwerb und Schnellfertigkeit der Transporte an die vordringenden Fronten, nicht zuletzt die russische, zu erzielen. Die Beratung dieser Vorschläge zum Neutralitätsgesetz wurde von der auswärtigen Kommission des Repräsentantenhauses bereits in Angriff genommen.

Aus den besten Ländern, Griechenland, Kroatien, Serbien, aber auch aus Frankreich und namentlich aus dem Protektorat werden immer neue Einrichtungen gemeldet. Die sollen in den letzten zwei Wochen 272 Tischen fähig oder abgebaut worden sein. Wege der Verbringung? Bestimmt nicht!

dogmatischen und sozialen Fragen sind es, die sie zur Mitwirkung in der gesamten Jugendfrage prädestinieren. So im Untersuchungsverfahren bei der Erforschung der Gesamtverpflichtung; so in der Rechtsprechung, wo der Richter nicht nur den in der Regel alle einschlägigen Probleme bezüglich eines Angeklagten tief-schürfend umfassenden Erkenntnissen und Anträgen der unterliegenden und antragstellenden Instanz folgen darf, sondern sich selbst Rechtschaffen folgen muß über die Tragweite seines Urteils nach allen Richtungen; so schließlich in der nachgehenden Erziehung, besonders von Lehrern, von der richtigen Anwendung der verhängten Maßnahmen hängt der eigentliche erzieherische Erfolg der gesamten Behandlung des minderjährigen Rechtsverstoßers ab, soll nicht selbst das zweckmäßigste System von Maßnahmen und Strafen totor Buchstabe bleiben.

Nicht neu ist dieser Aufgabenkreis für die Frau. Neu aber ist die Ausdehnung einer bisher lediglich regionalen Praxis auf das gesamte schweizerische Rechtsgebiet. In diversen Kantonen ist in den Einführungsgesetzen z. B. das Amt des Jugendamts als Neuerung vorgesehen, nachdem es sich in Zürich und Bern bereits seit langem behauptet hat. Wohl liegt in dem Umstand, daß das formale Recht, Strafen und Vollzug, der Kantone Kompetenz unterteilt bleibt, die gefühlvolle Mithilfe, daß der eine oder andere Kanton durch eine richterliche Praxis die Reformtendenzen des materiellen Rechts nicht dem wirklichen Willen des Gesetzgebers entsprechend zum Durchbruch gelangen läßt. So wie aber in der Jugendstrafrechtsplege fortgeschrittene Kantone anderen schon vor einigen Jahrzehnten mit dem guten Beispiel vorangegangen sind und Nachahmung gefunden haben, so ist auch mit Recht zu erwarten, daß sich dieser Fortschritt unter dem Regime des einheitlichen Strafrechts bald überall zeigen wird. Selbstredend spielen die materiellen und regionalen Gegebenheiten eine gewichtige Rolle.

(Schluß folgt.)

Früherer Ladenschluß

Diese Woche wurde auf dem Gebiete der Stadt Zürich eine Neuerung eingeführt, die vor allem die Frauen — denn sie stellen die Groszahl der Käuferinnen und der Verkäuferinnen — angeht.

Alle Verkaufsgeschäfte haben vom 6. Oktober an täglich abends 18.30 Uhr zu schließen, am

Fleckermilch
Weiswäsche gibt
EIMA
als Zusatz zur Seifenlauge

Sehr sparsam im Gebrauch und daher billig!
Ist markentreu. Packungen à 90 Rp. und 3 Fr.

Samstag um 17 Uhr. Die Geschäfte aller Branchen schließen somit eine halbe Stunde früher vom Montag bis Freitag, die Lebensmittelgeschäfte am Samstag zwei Stunden früher, da ihnen vorher das Privileg zuzukommen, statt um 17 Uhr erst um 19 Uhr zu schließen.

So entschieden mit großem Mehr am 14. September die Stimmbürger, nachdem wochenlang vorher die Diskussion im Gemeinderat und die Spalten in den Zeitungen voll von den Redensarten waren, die sich die Herren Politiker lieferten. Wie „spätpfing“ kam einem das wieder einmal vor, daß ein Entschieden, der fast ausschließlich die Frauen betrifft: Hausfrauen, die zum Teil ihre Kaufwohnhöhen ändern ändern müssen; Berufsstätige die sich ändern müssen, die Hausfrauen, die ihnen zum Einkommen zur Verfügung stehen, noch mehr betriebs zu sehen, die dies aber in Kauf nehmen um der Befriedigung des Verkaufspersonals willen; Verkäuferinnen, welche in erster Linie beurteilt können, ob und in welchem Maße die Neuerung ihnen dient — über ihre Köpfe hinweg mit dem Stimmzettel entschieden wird.

Über — das Weib schweige in der Gemeinde! — und so blieb den Frauen nur der übliche Weg der Eingabe, den die Zürcher Frauenzentrale denn auch beibringt. Sie bewertete den früheren Vorschlag, gab aber zu verstehen, daß ein freier Markt, wie er nur in den Vertriebsverhältnissen fast aller anderen Berufsstände ist, dem Verkaufspersonal noch weit notwendiger und wirksamer wäre.

Briefe an die Mütter dieser Zeit

Und die Schulfrauen?

Bergheimli, im Herbst 1941.

Liebe Frau Wigig!
Mit Temperament und Eifer haben Sie vor ein paar Tagen das Verlangen kund, nun auch über die Erfahrungen an Ihrem Kind hinaus von der geistigen Ausstrahlungskraft der Schulstunden etwas zu hören. Ich sollte es doch wissen, wie Sie als Mutter von vier Kindern an den erzieherischen Fragen interessiert seien, schreiben Sie. Karl, der einzige und jüngste Knabe neben drei älteren Töchtern, gebe Ihnen die meisten Fragen auf. Mit den erwachsenen Mädchen seien Sie erzieherisch fertig, höchstens könnte — so meinen Sie schelmisch — der Knabstanz von vorne beginnen mit einer ebenso zahlreich, wenn nicht vermehrt. Egar Unselbsterfünder und Sie fragen mich laufend, ob ich Sie lebensfähig genug erachte, noch einmal in einem Kinderreigen mitzunehm, wenn auch als schwerbewiesenes, kaltes, schamloses. Hören Sie mein unbedingtes Ja, liebe Frau Wigig, auch wenn es aus der Stille dieser Büstenhülle und durch einen schweren Regenwolke bringt? Darf ich mit persönlichen Erfahrungen beginnen?

Sie haben jederzeit die stille Gegend zu beiebeln begonnen, um mich von den Ausstrahlungen der Stadt zu erholen. Während vieler Jahre strenger Anspannung in menschlichen Beziehungen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen hat ein einmaliges, von Verpflichtungen freies Wochenende, die wenn ich so sagen darf „Reizfreiheit“ aufgenommen, auszuhalten lassen und sich, individuell, kräftigen gelöst. Ich sage: Lieben heißt allein sein. Ich sage: Lieben heißt, aus der Einjamkeit wieder hinaus zu den, die man liebt. Aber es muß wie beim Almen dem Ausgehen ein Einmaliges vorausgeben: Ober: Wer leben nur, wenn wir schwingen im polaren Widerspruch des des Stilles und Lautens.

Dies alles tönt heute atmoföblich und für viele Ohren überlebt. Es gilt in Gesellschaft leben, in Klassen kämpfen, im Kollektiv einzumanchmal untertauchen. Aus dieser Zielvorgabe heraus, die ich als den einen Pol der Weisheit hindurch anerkennen, muß gelagert sein: Jedes Uterpaar soll dankbar den Tag begrüßen, da ihr Kind aus der Hut der Familie hinaus in die zunächst kleine Öffentlichkeit eines Kindergartens, später in jene der Schule und vielleicht auch in eine der Jugendgruppen tritt. Eine solche, jeweilig neue Phase des Lebens bleibt nicht ohne Einfluß. Sie wirkt bei manchen Kindern so übermächtig, daß sie im Inneren erzittern, schweben und frant werden. Ihr Körper, ihre Seele ist den je verwirklichten Anforderungen noch nicht gewöhnet. Liebe Frau Wigig, Sie kennen die Möglichkeit

Einige hochrichtliche Firmen haben auch in Zürich diesen Falltag eingeführt (in Basel ist er durchwegs üblich) ohne es zu herren. Sicher bleibt das Verkaufspersonal frischer und fruehrer bei der Arbeit und kann sich schließlich seine Einkäufe machen, wenn es nie zur Zeit der offenen Geschäfte ausgehen kann? Wenn man diese Vorkommen, diese Pro- und Kontra-Reden las, konnte man denken, es sei liebe Friedenszeit und man könne es sich leisten, Zeit und Kräfte auch an kleine Dinge mit Ausdauer zu verwenden und die Politik müsse sich vielleicht „fragen“ luchen, um das Spiel der Parteien nicht außer Übung kommen zu lassen. Nun, damit soll nur gesagt sein, daß eine Neuerung, die mit allseitigem, gutem Willen eigentlich fast eine Selbstverständlichkeit hätte sein sollen, wieder einmal zum Kräfteessen der Parteien wurde, weil eben dieser allseitige gute Wille noch immer nicht vorhanden ist.

Hoffen wir, daß die Verkäuferinnen nicht an der Mittagspause verfrüht werden, um den früheren Feierabend damit zu verdienen und daß immer mehr die wichtigste Neuerung eines freien Arbeitstags sich Bahn breche. Sie würde mehr befriedigen. — Der Umzug wird bei der einen, wie bei der andern Neuerung nicht zurückgehen, denn das man kaufen will oder muß, wird man auf alle Fälle kaufen, nur werden die neuen Bekleidungen vermehrte Anpassung verlangen. Ob und wie sie sich bewähren, wird die Erfahrung zeigen.

II.

der Zurückstellung um ein, zwei Jahre vom Kindergarten — vom Schulbesuch. Man möchte auch den Jugendgruppen eine gleiche weite Anpassungsmöglichkeit. Es soll nicht vorkommen, daß sich Waben von 12, 13, 14 Jahren mühsam zur Gruppenbildung schleppen und in der Zwischenzeit an den dort gehaltenen Erklärungen krank zu Werke liegen. Man stelle solche Wunden für Kräftigung für einige Zeit zurück. Sie werden im Durchschnittsfalle ihre Kameraden später bald wieder einholen.

Bei andern Kindern äußert sich die neue Stufe so intensiv, daß sie die alten Formen ihres Daseins gleichsam abgestreift haben und nur in Nachahmung, im Sinnen und Handeln dem Neuen leben. Lieberdort ein solcher Zustand für immer das „alte, liebe Kind“, so dürfen gewisse Fragen aufstehen. Freigt das etierliche Verhältnis für Entschlafung? Glaubten Mütter und Väter im Ernst, das ganz und gar von ihnen abhängige, unelbändige, bis ins Letzte ohne eigene Ideen lebende Kleinkind sei menschlische Hochform? Oder im Hinblick auf das Kind: Handelt es sich um ein sogenanntes halbtotes Gemüt? Jedes Kind macht Krisenzeiten größerer Willkämtheit durch. Die Psychologie erhebt die ersten Jahre der Kindheit — also um die Zeit vom 3., 4., 5. Jahr — zu einer solchen Periode. Sie sieht in der Reifezeit — vom 12. bis 17. Altersjahr — eine zweite Phase größerer Empfänglichkeit einer- und damit vermehrter Anpreisungsgefahr andererseits. Das diese beiden Zeiträume zugleich auch charakterisiert sind durch Umwälzungen im Ich selbst, bezieht einmal wieder die widerprüchliche Natur mit, unter welcher das Menschliche herrscht. Mit nur, aber das Kind angedeutet und zu jeder Zeit an jedem Ort immer nur der Spiegel der Umgebung, namentlich ihrer Menschen, dann spricht man von Halblosigkeit. Der Begriff kann irreführen. Das Kind hält sich fest am Vorbild, sei es gut oder schlecht. Es hält sich nicht fest an seinen eigenen Gefühlen und Urteilen, die ihm unter Umständen zureifen: „Gänge weg von dieser Person! Hände weg von dieser Tat!“ Ein solches Kind lebt gewissermaßen gefächelt. Ich höre Sie entsezt rufen: „Was bedeutet eine zehne-, elf-, zwölffährige Geistes? Eigentlich bedeutet das Leben doch erst mit zwanzig Jahren.“ Ja, so reden es sich die Jungen und Mädchen ein: „Wenn ich aus der Schule bin! Wenn ich ins Leben trete!“ — dann.“ Sie streichen die befruchtenden Jahre der Kindheit, die farbigen Eindrücke der Jugend aus und wissen nicht, daß auch diese Zeit zum Leben gehört und von den Dichtern als „goldene“ rüchschauend gepriesen wird. Ich sage: Nur ein halbtoter Mensch wird dauernd seiner gegenwärtigen Zustand fern: er lebt der Sentation des Augenblicks; er wirtelt in den Lüften und Schrecknissen seiner

Schweizerisch denken, will heißen: Im Rahmen den Menschen ehren, bei uns wie außerhalb unserer Grenzen. Darum heißen wir das Recht über die Kraft, die Menschlichkeit über Augen und Wohlhabend. Darum freuen wir uns der Verschiedenheit der Sprachen, der Kassen und der Kulturen. Darum bleiben wir neutral im Kampf der Großmächte und bemühen uns, sie zu verstehen so wie sie sind, indem wir uns selber treu bleiben. Schweizerisch handeln will heißen: Immer mehr unsere Volksgemeinschaft verwirklichen. Darum vereinen wir uns nach dem Beispiel unserer Väter zur Verteidigung unseres Staates, aber auch zu seiner inneren Erneuerung, nach Schweizer Art. Jeder an seinem Platz muß verantwortlich sein für das Wohl aller. Jeder von uns muß dafür sorgen, daß unser Bündnis nicht ein leeres Wort ist, sondern die tägliche Befähigung gegenseitiger Hilfe und freiwillig geleisteten Opfers am Ganzen. Um diesen Preis werden wir unsere Freiheit und unsere Unabhängigkeit sichern.

General Guisan

(in Vorwort zu „Schweizerischer Freiheitskampf“ von Konstantin Schilling)

Sozialistischer; ihn wird man vor der Volksschule retten, weil man einer Privatschule den feineren Einfluß zuweihen; er darf nur eine Elitenschule besuchen, am liebsten entbände man ihm der Pflicht des gemeinamen Militärdienstes — wozu dies alles? Das Ereignis ist und bleibt: Weiterfahrt, Weiterfahrt! Eine erfahrene Erzieherin, die sich lange mit Sorgenkindern beschäftigt hat, berichtet auf die Frage, wieviele halbtote Kinder sie unter ihren Schützlingen angetroffen habe: „Zuerst meint man, es seien etwa 80 Prozent. Bei längerer Beobachtung und genügendem Wissen auf die eigene Durchschlagskraft verkleinert sich die Anzahl auf 5-8 Prozent.“ In den Normalklassen und Zuchtgruppengruppen sinkt eine solche Zahl noch mehr. Obige Angaben beziehen sich auf die Zusammenlegung und -haltung schwächerer Kinder. Es kann also nicht so schlimm stehen mit dem Einfluß schlechter Elemente aus Schulklassen auf einen innerlich gebunden Einzelnen. Erlebt es gleichwohl böse, so sind die Fragen erlaubt: „Ist das Kind innerlich gesund? Befindet es sich in den Krisenzeiten der Entwicklung, die bei jedem Kind vorübergehend Schwierigkeiten bringen können? Was rund die verantwortlichen Erzieher gegen das Verhalten in die Kollektivität?“

Von Staates wegen erhalte man, wenn man das Maximum beivirt, mit allen gefühlvollen Mitteln das Familienleben. Man helfe mit Wohnungsbau, mit Kindergärten, mit der Erhaltung der Frau als Familienmutter. In den Familien selber lebe man im Rhythmus der Gemeinschaft und der Eingegliedert. Solches beginnt beim ungehörten Spiel des Kleinkindes und endet im geistigen oder bairtelnden Schaffen des Jugendlichen. Solches beginnt — um den andern Fehelausgang auch gleich zu nennen — im gemeinamen Singen oder Lachen und endet in der wirtschaftlichen und geistigen Verantwortung für alle Familienmitglieder, vorab für die schwachen und Kranken. Mit der Sozialisierung — zu deutsch dem Leben in Gesellschaft — lange man behutlich an. Nicht ohne tiefen Untersuchungen darüber angeht worden, wann und wie groß ein eigentlicher Kontakt eines Kleinkindes erst möglich ist. Nicht umsonst vertritt man in Anhalten das System der Schlafsäle und erhebt es durch Dreiers- oder Einfamler.

Junge Mädchen, die ihrer Ausbildung wegen eine längere Internatszeit durchmachen müssen, nehmen sie gerne tagelager in Kauf. „Nur des Abends“, so freuen sie, „haben wir alle Seimtes nach unserm Zimmern daheim oder nach

Genf Florissant 11
Hotel La Residence
165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar, Großer Privat-Autopark, Im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 11.—, Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.
Dir. G. E. Lussy.

Weiter zu Hilfe gekommen, das ihm erlaubte, die Arbeit auf den Dächern bis zu Ende zu führen.

Mit einem Maß von Erwartungen, daß in den mühsamen Tagen beständig geworden war, fuhr er früh morgens mit seiner Leiter aus der Luke. Jedoch, so freudlich genimt ihm das Fensterlein auch das letzte mal gewesen war, so wunderlich zeigte es sich an diesem Tag. Er mochte immer so viel er wollte, die löhne Mithilfe antwortete keine einzige mal. Dann erob sich eine feine Almetodenstimme, die über dieses ewige Sämenen schimpfte. Dabei sah er eine große Nachtmiehe mit fliegenden Bändern über die Zylinder fahren, die der Frost gemittelt hatte. Am Nachmittage, als er etwas unruhig des Fensters nachschauen wollte, sah er eine glatte, glatte er, feines Fischen über sich zu vernehmen; als er wie der Witz den Kopf über die Zylinder hinaushob, fuhr gerade über seiner Nase ein Staubwobbel in die Luft und schüttelte ihm die Augen voller Unrat. Er schaute sich die Wäre, nicht; da wurde ihm gar von hinten ein Badelin Wasser aus einem Gießkannen zwischen Hals und Hemdtaugen geschüttelt. Während schmeitete er jetzt herum, streckte ohne Scheu den Kopf durchs Fenster. Jedoch, die Stube stand leer und wie ausgeräumt. Am Spindel hing kein Bitterlaub mehr, das Fischen am Fenster war abgeräumt bis auf eine einzelne graue Nische, auf deren Hals ein gründer Kolbele lag, aus Summen hergestellt, und ihm die lange Nase schmeitete.

Beimache tragen Dietrich die Tränen in die Augen vor Mut und Enttäuschung. Er hat doch schon genug der Verbitnis, daß er nie nicht mehr hätte, daß sie sich nur noch aber ihn lüftig machte, indem ihm zu viel. Am leiner Verleitet wurde ihm klar, wie es um ihn stand.

Still, bedrückt und summervoll machte er seine Arbeit zu Ende, räunte sorgfältig auf, letzte läubelich zusammen, um seine Leiter wortlos in die Luke hinein, ohne sich auch nur noch ein einziges Mal nach dem Fenster umzusehen zu haben.

Weder er jedoch das Sonis verließ, sich er sich an die Türe, die zu der bewohnten Manarde führte und lüchte den Zettel zu entwirren, den den Namen der Bewohnerin ansah. Wer der Zettel war so sehr lieblich, ohne sich auch nur noch ein einziges Mal nichts Rechtes herauszuziehen. Später fragte er auf der Stiege eine der Wächterinnen nach den Wohnen unterm Dach, vernahm aber bloß, daß dort eine alte, dösratische Putzmaecherin wohne; von einem jungen Mädchen wollte niemand etwas wissen.

Aus dem Häfen herausstehend, sah er ein stierliches Veröndchen kaum zwei Schritte von ihm herellen. Er so mächtig aus, sahste sie am Arm, starrte sie zu sehen.

„Gernme!“ rief er mit rasch aufspringendem Verstand. „Wo kommst du her? Bist du im Dachboden gekommen?“

„Gernme!“ piepste die Schmeiter mit ihrem allermühsamsten Gesicht. „Ich habe Bagelwäde zu Frau Nibolmen hineingebracht, was ist dabei?“

Frau Nibolmen war eine Kundin der Mutter. Sie wohnte im Erdgeschloß. Sonst war nichts einzuwenden; dennoch behielt Dieter einen Krampfadler, und das schlaue Mädchen, mit tausend Vilen, verband ihn zu nähen und wach zu halten, ohne ihm doch einen bestimmten Anhaltspunkt oder auch nur einen festeren Fährte zu geben. Sie konnte in dem langen Geirück noch ein Duzendmal den Namen „Rosmarie“ fallen lassen. Als er sie darüber zur Rede stellte, nahm sie ihn bei der Hand, führte ihn in sein Zimmerchen, setzte auf der Mauerwand neben

seinem Bett, auf Röhholtschachteln und weggeordneten Papierstücken den Namen, den er in selbstvergeßener Zübelkeit überall hingetrieben hatte. Gegen ihre zahlloser Redereien, die ihm rasend machten, durfte er sich nicht einmal richtig wehren; denn daß sie Ursache hatte, Rache an ihm zu nehmen, sah er wohl ein. Er hatte erfahren, daß ihre Angelegenheit mit Florian wieder ins reine gekommen war; da mußte sie ja auch Aufklärung erhalten haben. Jetzt meinte das Leben doch erst mit zwanzig Jahren. „Ja, so reden es sich die Jungen und Mädchen ein: „Wenn ich aus der Schule bin! Wenn ich ins Leben trete!“ — dann.“ Sie streichen die befruchtenden Jahre der Kindheit, die farbigen Eindrücke der Jugend aus und wissen nicht, daß auch diese Zeit zum Leben gehört und von den Dichtern als „goldene“ rüchschauend gepriesen wird. Ich sage: Nur ein halbtoter Mensch wird dauernd seiner gegenwärtigen Zustand fern: er lebt der Sentation des Augenblicks; er wirtelt in den Lüften und Schrecknissen seiner

Seit mehreren Tagen ging wieder ein kümmerlicher Regen über Zürich, hatte keine Arbeit und fröhlich flüchtete durch die Gasse. Es ging auf Mittag, die Straßen waren belebt, er schweberte, an seinem Gange heftig, hochflüchtiger durch die Straßen. Dabei hing er beständig mit einem Regenkleid zusammen. Die Betroffene, 900 baßig ihren Schritten zu folgen, war nicht mehr zu sehen. Er sah sich selbst fiebernd geistlos Boden, die zu beiden Seiten an einem schmalen Häkchen niederhängen. Wie vom Witz getroffen, starrte er der Dabonstehenden nach, die in einem Schwarm von Räufern, die aus einem Regenkleid herausgehüllt wurden, untertag. Wäch einem unter ihnen, der die Fährten auf den Boden auf und nieder, fand aber keinen Menschen mehr. Der auch nur von weitem mit der geliebten Person zu vergleichen gemein wäre. Was auf das Hemd durch-

näht, in flüchtig bewegter Verfassung, gab er die Verfolgung auf.

Von diesem Tag an löhien, als beinne der Zufall mit ihm ein zweites Spiel zu treiben, ihm bald hier, bald dort ein Bischen ihrer Verlor in die Hand schiedend, gerade genug, um seine Sehnsucht nach ihrem Anblick unenträglich zu säuern, nicht genügend, ihre Spur aufzuheben.

Einmal Wochens bestand es sich auf dem Dach eines Hofstallens. Aus einem der sechs oder sieben Ställe, die alle mehrere Wohnungen beherbergten, drang wilder Mädelengelang. Es lang wie ein Engelchor, und laum hatte der Wind ihm die ersten Töne ausgetragen, glaubte sein atterendes Herz schon aus allen heraus die einstimmige buntheit fremdes Mädchens zu erkennen. Es war ein wohlklingendes, altbewährtes, rommes Lieb, das da gerungen wurde. All die übrigen Stimmen hielten sich streng an die befruchtliche Einart, sie aber, in immer neuen, immer eignarteren Formen, umflang die Melodie mit dunklen Akzenten. Er fand kostenden Sorensis, tief verurteilt, auf dem Dach; eine irgendwo Schwalbe mit allem Raubfahre löhst an seiner Schalter vorbei, er lächelte ihr verlornen nach; da schlug es leicht über den abendroten Tünnen der Gasse. Der Gesang verstumte. Er löhst zusammen, machte sich rasch ans Zurückgehen, aber ehe er noch wegschauen konnte, hörte er schon unten in der Gasse die Sänerinnen nach Hause gehen. Wieder las er auf einem der Tischläufer den Namen einer bekannten Putzmaecherin, glaubte endlich seinen Gefährten mit der Spur zu sein, beobachtete das Haus an manchem regerhaften Tag, der ihm selber die Arbeit verbot, jedoch ohne den geringsten Erfolg.

...biete Menschen aus meiner Arbeits- und Tätigkeit, — auch Sie sind darunter, liebe Frau ...

Erstmals im Aktivdienst

Eine FHD erzählt uns: Mein erster Dienstantritt. Sobald mein Mann ...

Meine Kollektiven waren die sorgfältig ausgeführten ...

Ich früher oder später Lähmungserscheinungen der Extremitäten ein. All diese Männer waren hilflos ...

Die Frau als Geschäftsleiterin

Von Dr. Franziska Baumgarten - Tramer.

Eine der strittigsten Fragen bezüglich der Befähigung der Frau ist ihre Eignung als Leiterin eines Unternehmens. In der Regel wird ihr die Befähigung zur Ausübung aller leitenden Stellen abgeprochen. Es ist daher nicht uninteressant, sich einmal Rechenschaft darüber zu geben, wie es in Wirklichkeit mit der Veranlagung des weiblichen Geschlechtes zur selbständigen Führung ...

Es entstand eine schöne Arbeitsgemeinschaft: ein froher Ton herrschte im Hause, jeder half dem anderen ...

Wie war ich ihm dankbar für diese freundlichen Worte. Wenn ich nun auch gebeten wurde, daß ich wieder Steno noch blind ...

Praxis der Hausfrau

Aus den Mitteilungen des Eidg. Kriegsernährungsamtes: Brot und Kartoffeln zu rationieren ist zur Zeit nicht vorgesehen. Als maßgeblich billige Volksnahrungsmittel sollen sie solange als möglich nicht rationiert werden.

Mittlerweile kam der Sommer herauf, glühend heiß. Dieser wurde von einem Quartier ins andere geschickt, hatte bald da, bald dort einzupringen, ...

Dann mußte er wohl seinen Sommer hinlegen und lauschen, und sein Herz gab sich der dunklen Sehnsucht hin, die ihn seit Wochen und Monaten gequälte hielt.

Am letzten dieser Abende war er zeitiger fertig geworden. Und da der Drogist noch schlief, wollte er ihm zuhören gehen. Leise, um ihn nicht zu stören, schlich er die kleine Wendeltreppe hinab, öffnete das Türchen, das zur Empore führte, und blieb wie angewurzelt stehen.

Im offenen Mueenbild hörte er sich von unten herauf mehrmals gerufen. Er erkannte die Stimme seines Meisters, der die Treppe heraufstieg, um die Nachtruhe seiner Arbeit voranzutreiben.

Interessanterweise besteht gegenüber diesen in den kaufmännischen Berufen selbständig wirkenden Frauen keine nennenswerte Gegenströmung. Dem Großkaufmann, der an die Konkurrenz gewöhnt ist, scheint es gleichgültig zu sein, ob das ihn konkurrierende Geschäft von einer Frau oder einem Mann geführt wird; ja, wenn man bosshaft sein wollte, könnte man sogar behaupten, daß ihm unter Umständen die Geschäftsführung einer Frau sympathischer sei, da er von ihr weniger Konkurrenz befürchte ...

* Von der Frauenbewegung im Ausland. „Neue Zürcher Zeitung“, 27. Dezember 1929.

Vom FHD

Eine der interessantesten Abteilungen des Frauendienstes des Kantons Zürich, ist diejenige der Sülzstruppen.

Die Sülzstruppen sind vorgelesen als zusätzliche Hilfskräfte für die Luftschutzkompanien und erwerben sich in systematischer Ausbildung Fähigkeiten, welche in Notzeiten der Zivilbevölkerung taugliche Hilfe sichern.

Samstag, 25. Oktober, findet von 15 bis 19 Uhr im Gut Bombach, Zürich-Göngg, eine Vorführung der Sülzstruppenarbeit statt, zu welcher alle Interessierten an diesem Zweige des FHD als Gäste willkommen sind.

Man zeigt die Arbeitslokalitäten, die Ausrüstung, den Motor-Druck, Maschinen, Materialunterstützungen, improvisierte Sanitätsposten; man demonstriert Erstellen von Postlagen, Herstellen, Anfertigung menschlichen Gesichts, u. a. m. Gemüse, Kräuterteig aus eigenem Garten, Rezepte usw. werden verkauft; Kinder von Weichenfrauen werden getauft usw. befristet.

(Vorführung bei jeder Witterung; Bombach, Zürich 10, Zimmatalstr. 245, Endstation Tramlinie 4.)

kämpfen. Es scheint mir hier derselbe Fall vorzuliegen, wie bei der Behandlung der farbigen Massen eigenem sich nicht für leitende Stellen. Die Angehörigen der weißen Rasse, welche diejenigen der farbigen Rasse für minderwertig halten, sträuben sich dagegen, die Befehle der letzteren anzuführen. Daher werden entweder die farbigen gar nicht auf die leitenden Posten gestellt oder auch, falls sie diese bereits inne haben, sind sie oft gezwungen, von ihnen zurückzutreten.

Wie dem Augenblick, wo unter den Männern insofern auf die Frauen eine andere Meinung herrschen würde, dürfte wohl auch die Eignung der Frau für die leitenden Posten ebenso wie jetzt für die untergeordneten Betätigungen festgelegt werden.

Wesentlich ist ja, daß nach einer Statistik vom Jahre 1929 in den Vereinigten Staaten, wo der Frau keinerlei Hindernisse zur Erlangung selbständiger Posten in den Weg gestellt werden, bereits 1929 nicht weniger als 2500 Frauen beratungswirksame Stellen in den Banken innehaben. Damit ist auch die Eignung der Frau zu den leitenden Stellen unter den Weibern gezeigt worden.

Wir wollen hier noch einer dritten Kategorie geschäftstätiger Frauen Erwähnung tun, die zwar nicht offiziell an der Spitze von Unternehmen tätig sind, die jedoch durch ihren Rat ihren Männern zur Seite stehen. Wie oft passiert es, daß die Frau ihren Mann an Schicksal, Weisheit und Mut übertrifft und ihm daher auf neue Möglichkeiten der Geschäftsführung aufmerksam macht, aus einer schwierigen Situation den Ausweg findet oder ihn zu einem riskanten Schritte animiert und so den Gang des Geschäfts in hervorragender Weise beeinflusst.

Weniger bekannt ist die Wirkung besonderer Umstände an der Spitze der eigenen Unternehmungen gestellt worden. Die höheren Angestellten dieser Betriebe haben sich in die Situation, eine Chefin zu sein, fügen müssen. Etwas anderes ist es aber, wenn die Frau in einem Unternehmen beschäftigt ist und auf einen höheren Posten aufsteigen soll. In diesem Falle wird die männliche Schwäche in den Weg getrieben. Wenn ein Mann wäre, so hätte er schon längst Direktor, bekommt sie nicht selten zu hören. Sie muß mit der Ablehnung des Mannes, unter einer Frau zu arbeiten, ...

III. Teil. Es war für den Herbst in der Stadt eine große landwirtschaftliche Ausstellung geplant worden, zum Teil aus bauerlichen, schönen Betonbauten angefüllt, die mit Hirschen einbezogen werden sollten. Dieser Meister war ein großer Teil der Arbeit beantwortet worden, da Dieter selbst als außerordentlich Arbeiter galt, hatte der Meister darauf bestanden, ihn heimzuführen und ihn hier am dringenden Orte einzusetzen. Der Entwurf der Arbeit wurde er es mußte mit Überstunden gearbeitet werden, und Zeit zum Nachdenken blieb jetzt keine übrig.

Dennoch, obwohl er zum Umfinken müde abends sein Bett aufsuchte, vermochte Dieter oft lange feiner Schicht zu wachen. Der Gedanke, die Geliebte habe vielleicht Abend für Abend in nahe bei ihm neben dem Drahtzaun geschlafen, er aber habe nichts gesehen, brachte ihm aus Verzweiflung. Ihm schien es nun schon ganz unmöglich, sie jemals richtig kennenzulernen zu können. Sein Kummer bezehrte ihn tief.

In der Kammer nebenan träumte dafür Hermann die lichtesten Zukunftsbilder. Florian hatte sich den Schreck richtig zu Herzen genommen. Die Vorstellung, sein Mädchen könnte ihm wirklich eines Tages von einem hinterlistigen Nebenbuhler weggenommen werden, brachte ihm ein Schauern über den Leib. Seine Hauskinder forcierten und sich selber der Geliebte angeschlossen. Als es ihm nun auch noch gelang, sich bei einem Brande heranzustellen, wurde er zum Hauptmann befördert und führte die Truppe in der Zone. In dieser Form um Verminderns Sand anzuhaltend, worauf ihm die Aussicht wurde, des Mädchens in zwei Jahren befristeter zu dürfen, falls es ihm gelang, während dieser Zeit sein

Vertrauenshaus für gepflegte schöne Wäsche Aussteuern in nur erprobten und bewährten Qualitäten. Bereitwillige Beratung bei MÜLLER & Jommerein THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Streifzug ins Ausland

In Deutschland

Ist für die Dauer des Krieges eine bemerkenswerte familienrechtliche Neuerung eingeführt worden. Danach kann die Frau eines Mannes, der im Krieg gefallen, bei der Abwesenheit tödlich verunglückt oder sonst bei einer besonderen staatlichen Aufgabe ums Leben gekommen ist, den Antrag stellen, daß ihr und einem eventuellen unehelichen Kind der Name des Mannes verliehen wird, wenn die Namensübertragung erfolgt ist, darf sie sich aber nicht "Witwe" nennen, wohl aber — mit und ohne Namensübertragung — "Frau" statt "Fraulein".

Ueber das Erwerbsrecht der verheirateten Frau
Sprach vor einer großen Versammlung in Kopenhagen Anna Westergaard, die unermüdete und unerschrockene Kämpferin für Frauenrechte.

Vom Erwerbsrecht der Frau, verheiratet oder nicht, darf nicht abgegangen werden, obwohl die gegenwärtige Zeit andere aktuelle Aufgaben bringt. Können wir das Problem lösen, so müssen wir gewärtig sein, daß die erzwungenen Positionen verloren gehen. Und die Preise muß immer wieder und erneut von den allereinfachsten Rechten unterrichtet werden, sonst verlieren wir alles bisher Erreichte.

Von einer gewissen Seite wird die erwerbsfähige Frau als Sündenbock hingestellt für alle Not, die die gegenwärtige wirtschaftliche Lage mit sich bringt. Darum gilt es heute mehr als je zusammenzutreten, nicht den Mut zu verlieren, andere Zeiten werden wieder kommen. Die gegenwärtige Zeit und die Würden, die dem Lande durch die gegenwärtigen Verhältnisse aufgelegt werden, können nicht ohne die Mitarbeit der Frau getragen werden.

Ueber das gleiche Thema sprach vor ca. 89,000 organisierten weiblichen Arbeiterinnen Fanny Jensen. Es ist beklagenswert, führte sie aus, daß wir uns gegen das Recht, das jeder Mann ohne weiteres beansprucht, wehren müssen. Der Prozentsatz der arbeitenden Frau, die wirklich gut verdient, ist viel zu gering, als daß mit ihrem Ausstoßen aus der Arbeitsgemeinschaft die Lage geändert werden könnte. Aber von den Tausenden von Hausangehörigen, in landwirtschaftlichen Betrieben tätigen, Busfrauen, kleinen Arbeiterinnen wird nichts erwähnt. Der Kampf gilt hauptsächlich den Beamtinnen, den Beamten, den kaufmännisch Angestellten, sie in erster Stelle sollen Platz machen.

Was sagt die Leserin?

Im Anschluß an die Bemerkungen zur Form der Eheverbindungen, die von Leserninnen des Frauenblattes in Nr. 33 und 35 gemacht wurden, möchte ich folgende Frage aufwerfen:

Warum werden bei den Eheverbindungen im Tagblatt der Stadt Zürich nur die Frauen als „geheiratet“ angeführt, nicht aber die Männer?

Es ist doch wohl so, daß Männer und Frauen hier verschieden behandelt werden; es ist nicht

Tragen Sie den Vorkriegsstoffen Sorge,
lassen Sie Ihre Garderobe chemisch reinigen bei

Pedolin

Kleiderfärberei u. chemische Waschanstalt, CHUR



PFAFF
Niederlich Gilbert
Zürich 1
Bahnhofstraße 100

Phantasie
Niederlich Gilbert
Zürich 1
Bahnhofstraße 100

wahrscheinlich, daß geheiratete Männer sich nie mehr verheiraten; und daß nur sehr viele geheiratete Frauen eine neue Ehe eingehen. Geradezu auffallend ist es, wie oft der Ausdruck „geheiratet“ hinter den Frauennamen steht, niemals aber hinter einem Männernamen.

Sport

Schweizerischer Frauensportklub.
Die Zukunft der Deutschschweizer Sportklub, die 1933 mit einem Treffen auf der Migi begann, hat sich nun zur liebsten Tradition ausgebildet, die niemand mehr missen möchte. 160 Klubmitglieder aus 16 Sektionen trafen sich am 5. Oktober in Näfels und trugen im schönsten Sommerklima zum Vergnügen des Tages hin. Eine herrliche Aussicht auf das schöne Glarnerland lohnte hier, wie nachher beim Aufstieg nach Glarus die leichte Mühe der wunderschönen Wanderung. Der größte Gewinn des Tages lag aber wie immer im Pflegen der bestehenden und im Aufknüpfen neuer Beziehungen und Freundschaften, im Austausch der Gedanken.

Der Schweiz. Damen-Skibus
zählt, wie sein Jahresbericht meldet, jetzt 293 Mitglieder. Skifahrer, Trainingslager, Rennfahrten brachten reges Leben. Mannschaften machten die inländischen Rennen und auch die Schweizer Rennen mit. Auch über Skiführerkurse, welche die schwierigen Bedingungen zur Erlangung des Diploms bestanden, verfügt der Klub, der Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene veranstaltet. Mit dem Schweizerischen Skiverband werden gute Beziehungen gepflegt.

Kurse und Tagungen

Aus der Winterstätte der Frauenzentrale St. Gallen
Aus der Erkenntnis heraus, daß ein wohlgeglichenes Familienleben der Ursprung wahren Menschens ist, befreit sich die Frauenzentrale St. Gallen gemeinsam mit Pro Juventute, durch eine Anzahl Veranstaltungen, den Familieninnern und das Familienleben zu fördern. Am 26. Oktober wird Herr Dr. Günter, Marau, über „Aufgabe und Gehalt der Familie in der Gegenwart“ sprechen. Vom 1. bis 16. Oktober ist im Zauberteater und Gewerbehaus die Freizeit-Ausstellung der Pro Juventute zu sehen. Im Zusammenhang damit wurden Abendvorträge gehalten, die Wege weisen zu sinnvoller Freizeitgestaltung. Anschließend folgte ein von einer Kinderärztin geleiteter Balletkurs.

Die Kunst des Erzählens wird im November durch eine abendliche Veranstaltung „Erzählen und Erzählen in der Familie“ gelehrt werden. Ein weiterer Abend löst mit „Die Familie maliziös“. Auf welche Art die Kinder durch bestimmte häusliche Bildnisse zu verantwortungsbewußten Familiemitgliedern erziehen werden sollen, wird man im Januar in einem Vortrag „Rechte und Pflichten der Kinder in der Familie“ ausführen.

Heim Neutrich a. d. Thur Winterferien
Von Anfang November bis Ende März, für Mädchen von 17 Jahren an.

Arbeit in Haus, Küche und Kinderstube. — Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und Staatsbürgerin. Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. — Zartens, Singen, Spielen. — So weit noch möglich nach Wunsch Spinnen und Weben. — Verrichtung von Vertrieben aller Art. — Helfen bei Nachbarn und wo es not tut. — Rollen pro Monat Fr. 115.—. Für Weniger-bemittelte werden Stipendien zur Verfügung. — Probeweile und nähere Auskunft sind zu erhalten bei

Mo nicht alle
Di Tage
Mi
Do Fleisch
Fr dafür
Sa von
So Bell

Zum 25. male wird die Schweizerwoche

vom 18. Oktober bis 1. November durchgeführt. 25,000 Schaufenster werden in ihrem Zeichen Schweizerwaren ausstellen. Zur Schweizerwoche sagte Bundesrat Motta 1937, was heute erst recht gilt: „Angesichts der Fährnisse unserer Zeit hat sich der Einzelne zu bescheiden, und alle Sonderwünsche müssen verstummen, um ein gemeinsames Empfinden Platz zu machen, das eines Kulturvolkes würdig ist; Einem gegenseitigen Reichen der Hände, einer wechselseitigen Unterstützung und Hilfe.“

Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Vncumclub, Rämistr. 26, Montag, 20. Oktober, 17 Uhr: Literarische Sektion. „Das christliche Eheleben“, Vortrag mit Bildnissen und Schallplatten von Dr. G. S. von Fischer. Eintritt für Nichtmitglieder Franken 1.50.

Reaktion.
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Rindli 5, Zimmerstraße 25. Telefon 3 22 08.
Bodenschonit: Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19.
Reutlingen: Anna Stegmann-Suber, Rindli, Freudenberstraße 142. Telefon 8 12 08.

Unliebsame Haare
beseitigt für immer
meine seit Jahren bewährte Methode „Rapidenth“

Alle existierenden Enthaarungscremen, Lotionen usw. wirken nur rasierend. — „Rapidenth“ aber beseitigt das Haar mit der Wurzel sofort und schmerzlos. Von unerreichter Gründlichkeit ist diese Enthaarung; absolut unschädlich und garantiert erfolgreicher.

Kompl. Packung Fr. 5.50
Wenden Sie sich in allen Kosmetikfragen vertrauensvoll an

Schröder-Schenke
Zürich / Bahnhofstraße 52 (Abt. 29)

SCHAFFHAUSER WOLLE



PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEPHON 244 61

KOCH-KURS
Beginn: 11. November
anfangs Jan. je vormittags
Dauer: 6 Wochen

Zeitgemäße und gepflegte Küche, 4. Auflage des Kochbuches (Selbstverlag)

BÜHLER

Haushaltungsapparat

handlich, vielseitig
Er ist nicht nur Staubsauger, sondern auch saugender Blocher, Desinfektor, Mottenvertilger, Heißluftdusche, Spritzpistole.

Gebrüder Bühler, Uzwil, Tel. No. 42 12

DetekktivKler streng diskret
erschaffen Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen, Liebeschuldungen, Treuscheure, Heirat, etc. Auskünfte (Schweiz) Fr. 5.50 (Schweiz) Zürich, Tel. 3 32 40
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Genf Hôtel de la Nouvelle Gare
21, Rue des Alpes
2 Minuten vom Bahnhof. Alle Zimmer mit fließendem Wasser von Fr. 3.— bis 4.—.
Pension von Fr. 8.50.

Mit einer **DUBIED-Strickmaschine**
können Sie zu Hause arbeiten und viel Geld verdienen. Verlangen Sie **Prospekt Nr. 81** und Bedingungen von **ED. DUBIED & CO. A. G., NEUBURG**
Filiale in Zürich: Gessnerallee 34

Wo kauft die Frau in Zürich?

J. Leutert
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 34770
Filiale Bahnhofplatz 7 3037.

Zu Fabrik-Preisen Pelzmäntel Pelzpaletots
in erstklassigem Schnitt u. nach neuesten Modellen
Silberfuchse
Kragen, Capes, Fächer
Bekannt für Qualitätsware
Eig. Kürschnerlei im Hause

PLATTNER
Tel. 4 23 12, Zürich 7
Jetzt Freiestr. 147
Tram 3 und 8 (Klusplatz)
Früher Sempacherstraße 29

Für kalte Nächte
Neue aparte **Damen-Nachthemden**
in warmen Flanelletts zu 3 Coupons bei

MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Im Spezialgeschäft für **Bettwaren und Steppdecken**

Frau E. Friederich-Jonsson, Zürich 8
Telephon 213 94 Mühlebachstraße 25

werden Sie jederzeit prompt und reell bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von Matratzen, Steppdecken, Federzeug, Vorhänge

Den guten Radio vom Spezialgeschäft

Paul Iseli
ZÜRICH WOLLISHOFEN
ALBISSTRASSE 10 TEL. 50671

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“

ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Metzgerei und Wursterei Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH
NEU RENOVIERT

Gerstlauer TEA-ROOM
Bleichweg 11-13 • Seefeldstr. 40 • Telefon 3 49 94

Bekannt für Qualitätsgebäck